Düsseldorfer Zeitung.

№ 24. Donnerstag den 25. Januar. 1838.

Preußen.

Des Königs Maj. haben dem Vicepräsidenten und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung zu Aachen, v. Mallinckrodt, den Charakter und Rang als Geh. Oberregierungsrath Allergnädigst zu verleihen geruht.

Köln, vom 20. Januar. Die Beilage zu Nr. 18 der Augsburger Allgemeinen Zeitung bringt in Korrespondenzartikeln aus Trier, Köln und vom Niederrhein eine Reihe von Neuigkeiten in der erzbischöflichen Angelegenheit, welche uns zu folgenden Berichtigungen veranlassen. Wenn zuvörderst darüber geklagt wird, daß der bischöfliche Stuhl zu Trier durch die Schuld des Gouvernements bereits über ein Jahr erledigt sey, so ist es zwar richtig, daß nach der Bulle de salute animarum der Regel nach die Wahl des neuen Bischofs innerhalb dreier Monate nach der Erledigung erfolgen soll; es ist aber auch eben so gewiß richtig, daß nach einer besondern päpstlichen Konstitution die Kapitel ihre Wahlen nur auf solche Personen richten dürfen, von denen sie sich überzeugt haben, daß sie dem Könige angenehm seyen. Demnach muß also vor der Wahl eine Verständigung zwischen dem Gouvernement und dem Kapitel stattfinden und wird es nicht auffallen, wenn solche unter den jetzigen Verhältnissen auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Dem Vernehmen nach sollen dieselben jedoch ihrer Lösung nahe seyn, und ist die Verwaltung der Diöcese einstweilen in den Händen eines eben so würdigen, als allgemein geachteten Mannes, des Weihbischofs Günther.

Was demnächst die Vermuthung betrifft, daß der Probst Claessen, wenn er von dem römischen Hofe zum apostolischen Vikar der Erzdiöcese Köln designirt werden sollte, die Staatsgenehmigung nicht erhalten würde, so ist nicht abzusehen, worauf solche beruht, da der Probst Claessen, während er bei der Geistlichkeit und dem Volke der größten Achtung genießt, soviel irgend bekannt, auch das Vertrauen der Regierung in gleichem Grade besitzt. — Das zu Friedberg gedruckte sogenannte Antwortschreiben des Metropolitankapitel ist weder verboten noch konfiscirt, wohl aber von dem Kapitel förmlich desavouirt und kann nur in sofern Aufsehen gemacht haben, als man die Frechheit eines solchen Falsi bewundert. — Der berühmte Karneval Kölns wird, wenn wir recht unterrichtet sind, auch in diesem Jahr keine Unterbrechung erleiden, da es den guten Kölnern weder an Frosinn noch an klassischem Witz fehlt und an eine Störung durch polizeiliche Verbote am wenigsten zu denken ist. (OPAZtg.)

— Die Münstersche Zeitung vom 24. d. fügt unserm in Nro. 22 enthaltenen, aus der Hannov. Ztg. entnommenen Artikel in einer Note das Datum des Abgangs der Erklärung des dortigen Bischofs an das königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten bei, ohne jedoch die Zuverlässigkeit der Nachricht zu verbürgen.

— In Königsberg in Pr. hat die Cholera seit dem 8. Dez. v. J. gänzlich aufgehört; es sind vom 1. bis 8. des gedachten Monats an derselben 3 Personen erkrankt und davon 1 genesen und 2 gestorben. Dagegen dauert die Krankheit in mehreren Städten des Regierungs-Bezirks Königsberg noch fort und in einigen andern ist sie neu aufgetreten. Es sind in gedachtem Regierungs-Bezirk bis zum Jahresschlusse überhaupt 1689 Personen an der Cholera erkrankt, und von diesen 813 gestorben, 849 genesen und 27 noch in der Behandlung. — Im Reg.-Bez. Gumbinnen scheint die Cholera, nachdem sie in einem Dorfe des Ragniter und in einem anderen des Lötzenschen Kreises in schneller Aufeinanderfolge eine verhältnißmäßig nicht geringe Anzahl von Personen hinweggerafft hatte, aus diesen beiden Kreisen, so wie aus dem Goldapper Kreise wieder gewichen zu seyn. Dagegen währt sie im Angerburger Kreise, wiewohl in verminderter Stärke, noch fort. Auch ist sie im Sensburger Kreise in der Stadt Nicolaiken neu zum Ausbruch gekommen. Es steht indessen zu hoffen, daß sie in all' diesen Kreisen bald gänzlich nachlassen werde, zumal in letzterer Zeit in den übrigen Kreisen des Reg.-Bez. keine neuen Erkrankungsfälle vorgekommen sind. — Auch aus Westpreußen ist die Seuche fast gänzlich verschwunden. Mit Ausnahme eines Erkrankungsfalls, welcher sich im Danziger Landkreise ereignete und mit dem Tode des Erkrankten endete, ist die Cholera weder in der Stadt Danzig, noch im Danziger Reg.-Bez. im Laufe des Monats Dezember weiter bemerkt worden. — Aehnliches läßt sich von dem Reg.-Bez. Marienwerder sagen, mit alleiniger Ausnahme der Stadt Preußisch-Friedland, woselbst die Epidemie von neuem ausgebrochen ist. Vom 28. Juni, als dem Tage ihres Wiederauftretens, bis zum letzten Dezember v. J., sind von dieser Krankheit im Reg.-Bez. Marienwerder überhaupt 2434 Personen ergriffen worden und von diesen 1023 gestorben und 1410 genesen. Eine Person befindet sich noch in ärztlicher Behandlung.

— Aus Schlesien meldet man über denselben Gegenstand: Die Cholera war zwar schon gegen Ende Novbr. v. J. in den meisten Gegenden des Reg.-Bez. Breslau verschwunden (im Liegnitzschen hatte die Krankheit bereits im Okt. gänzlich aufgehört), hatte sich aber doch im Laufe des Dezember wieder an einigen Orten des Münsterberger, Habelschwerdter, Ohlauer und Waldenburger Kreises sporadisch gezeigt, und war auch in der Stadt Schweidnitz abermals einzeln vorgekommen, ohne daß die Ursache zu ermitteln gewesen wäre. Indessen ist auch in Schweidnitz seit dem 4. Januar kein weiterer Cholera-Erkrankungsfall erfolgt und von den bis dahin erkrankten Personen sind nur sieben gestorben. — Auch im Reg.-Bez. Oppeln hört die Epidemie allmälig auf, so daß, bei der jetzt herrschenden Kälte, ihr endliches Verschwinden erwartet werden darf. Im Uebrigen ist der Gesundheits-Zustand der Menschen in Schlesien befriedigend.

— Am 4. d. M. in der Abendstunde zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Bewohner der am Marktplatze zu Gumbinnen stehenden Häuser dadurch beunruhigt, daß man, bei einem dumpfen aber heftigen Knalle, eine bedeutende Erschütterung der Mauern wahrnahm, die sich auch beweglichen Gegenständen in den Zimmern mittheilte. Erst am folgenden Tage wurde die Ursache entdeckt, indem nämlich der Erdboden quer über den Markt, ohne Zweifel durch den strengen Frost, geborsten war und mehrere Risse zeigte. Aehnliche Erschütterungen, wiewohl minder heftig, haben sich bei fortdauerndem starken Frost in den folgenden Nächten wiederholt.

Koblenz, vom 23. Jan. Am Unkelstein reichen zu beiden Seiten des Rheins die Eis-Säume so weit in den Fluß, daß auf etwa 20 Ruthen Länge nur noch eine circa 7 Ruthen weite Oeffnung bleibt. Da indessen das Wasser so eben etwas in's Steigen kommt, und die Kälte sich zugleich vermindert, so möchte vor der Hand das Rheineis sich wohl daselbst noch nicht stopfen.

Oestreich.

Wien, vom 16. Januar. Seit acht Tagen haben wir

viel Schnee; die Schlitten rollen lustig durch die Straßen. Eine große Schlittenfahrt, welche von Seite des allerhöchsten Hofes veranstaltet werden sollte, mußte wegen eines leichten Unwohlseyns Sr. Maj. des Kaisers verschoben werden. — Die hiesige kaiserl. Gemäldegallerie im Belvedere kann sich nun, wie durch ihren klassischen Inhalt, auch durch Pracht, Zweckmäßigkeit und Eleganz des Aeußern mit jeder ähnlichen Kunstsammlung messen. Zehn Jahre dauerte die Wiederherstellung, die nun beendigt ist; sämmtliche Gemälde wurden gereinigt, alle Rahmen und Verzierungen der Säle neu vergoldet, eine Heizung angebracht, die fortwährend die Temperatur auf 10 Grad erhält, und so den Genuß dieses Kunsttempels bequem und doppelt erfreulich macht.

Rußland.

Ueber den Brand des kaiserl. Winter-Pallastes in St. Petersburg berichtet ein Privatschreiben aus St. Petersburg vom 7. Januar noch folgende Details, die auch jetzt noch als eine kleine Nachlese nicht ohne Interesse seyn dürften. Die Mauern, heißt es in diesem Schreiben, so wie die zahlreichen Büsten, Urnen ꝛc. ꝛc. auf dem Palais, haben dem Feuer getrotzt, und man sieht daher nur äußerlich an den ausgeschlagenen Fenstern und den schwarzen Rauchspuren die Merkmale des Brandes. Die kaiserl. Familie wird in einigen Tagen die Eremitage als Wohnung beziehen. Daß so viel gerettet, ist kein Wunder, da gegen 15,000 Mann Soldaten der Garde rings um das Schloß beschäftigt waren, doch ist auch manches zu Grunde gegangen, als z. B. die kostbaren Spiegel, und einige Gemälde, die eingemauert waren; so sollen auch die prachtvollen Livreen der gegenwärtigen Diener, so wie der unter den frühern Regierungen, verbrannt seyn, weil zu spät Ordre gegeben wurde, und weil man ohne Befehl des Schloßkommandanten die Siegel nicht zu öffnen wagte. Man hat zwar großen Verdacht, daß die Veranlassung zum Feuer aus dem Laboratorium der Apotheke herrühre, doch ist dieses und die Apotheke in Gewölben im untern Stock stehen geblieben. Wahrscheinlich hat ein Fehler im Schornstein gelegen, und das Feuer ist in einer oberen Etage ausgebrochen, in der untern gewölbten Etage sind mehrere Abtheilungen unversehrt stehen geblieben Es gehen über die Veranlassung des Feuers so viele Gerüchte um, daß man nicht weiß, welchen man Glauben schenken soll.

(Fränk. M.)

In der Schlesischen Zeitung theilt ein Augenzeuge noch Folgendes über denselben Gegenstand mit: Es scheint, daß in dem Laboratorium der Apotheke, welche unten im Pallast angebracht ist, an mehreren Stellen der Schornstein gesprungen ist. Das Feuer, welches durch die obern Risse durchgedrungen, hat allmählig und unbemerkt einen Theil des Daches ergriffen, ist aber auch zu gleicher Zeit durch die untern Risse in den Fußboden des Marschallsaales eingedrungen. Drei Tage hindurch hat das Feuer unbemerkt geglommen, und erst am 29. gegen 8 Uhr Abends brach es mit Heftigkeit aus. Um halb 11 Uhr, wo man am wenigsten fürchtete, brachen an mehreren Stellen des Daches plötzlich Heere von Flammen durch, welche von einem heftigen Winde auf die Eremitage zu getrieben wurden. Jetzt war die ganze Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers auf diesen Ort gerichtet. Sogleich wurden sämmtliche Thüren und Fenster, welche dem Feuer nahe waren, vermauert; dadurch wurde dieses große Gebäude für die Flammen unzugänglich, und die Eremitage, trotz der Wuth des Elementes und des heftigen Windes, gerettet. Im kaiserl. Pallast selbst ging es aber nicht so glücklich; trotz der unglaublichen Bemühungen nahm das Feuer an Ausdehnung immer mehr zu. Der sogenannte weiße Saal stürzte zusammen, und mehrere Personen wurden dadurch beschädigt. Als Se. Majestät dieses sahen, befahlen Sie, dem Löschen Einhalt zu thun und sagten, daß Sie lieber Ihre Lieblingswohnung mit allen darin befindlichen Schätzen preisgeben wollten, als daß Einer Ihrer Unterthanen sein Leben verlieren sollte. Von diesem Augenblick an wurde der Pallast dem Schicksal überlassen, und an Gegenständen nur gerettet, was gerettet werden konnte. Der Verlust dessen, was namentlich im Marschallssaale an Marmor, Jaspis, Alabaster und andern Gegenständen nicht erhalten werden konnte, beläuft sich demnach auf Millionen. Um 10 Uhr Abends kam J. M. die Kaiserin bei dem brennenden Pallaste an, und verweilte bis zu dem Augenblicke, wo Se. Maj. dem Löschen Einhalt machte. Nachdem J. M. Ihre sämmtlichen Papiere geordnet und Ihre Lieblingsgegenstände in Sicherheit gebracht hatte, begab Sie sich zu der Gräfin Nesselrode, und erst um 2 Uhr nach Mitternacht kehrten Sie in den Anitschkowskischen Pallast zurück. Als sich gerade zu dieser Zeit das Feuer den kaiserl. Zimmern näherte, gingen Se. Maj. in sein Kabinet. Bei dem hellen Scheine der Flammen ordneten und versiegelten Sie daselbst mit der größten Ruhe ihre Papiere, gaben Befehl, diesen und jenen Gegenstand herauszutragen, nahmen selbst das Heiligenbild, ein Geschenk von Ihrer erhabenen Mutter, von der Wand, und gingen dann ruhig wieder hinunter auf den Schloßplatz. Erst um 7 Uhr Morgens entfernte sich Seine Majestät, nachdem sie zehn Stunden lang, größtentheils ohne Mantel, einer 16 Grad strengen Kälte und dem schneidendsten Winde ausgesetzt gewesen. Drei Tage lang hat der Pallast gebrannt, und nur die untersten Stockwerke sind erhalten worden. Die ungewöhnlich starken Granitmauern, welche der Wuth des Elementes getrotzt haben, sollen zum Wiederaufbau des neuen Pallastes benutzt werden. — Se. Maj. wird von allen Seiten mit Anerbietungen von Geldopfern u. s. w. überhäuft. Selbst die Kaufleute der Residenz haben sich sogleich bereit erklärt, 30 Millionen Rubel zu offeriren. Den Tag nach dem Brande näherte sich Sr. Maj. auf der Straße ein gewöhnlicher Landmann, und überreichte Ihm ein Paquet mit 2500 Rubeln, mit der dringenden Bitte, selbiges gnädigst anzunehmen. Mit einem Worte, dieser Unglücksfall hat uns den vortrefflichen Charakter unseres Monarchen in seinem ganzen Glanze gezeigt, zugleich aber auch die Anhänglichkeit und Verehrung Seines ihm treuen Volkes.

Türkei.

Konstantinopel, vom 29. Dezemb. In den letzten Tagen haben fürchterliche Stürme im schwarzen Meere, dem Bospor und dem Marmorameer gewüthet, und unbeschreibliches Unglück angerichtet. Viele große Fahrzeuge sind gescheitert und zu Grunde gegangen. Unmittelbar auf diesen Orkan trat heftiger Frost ein, so daß der große Kanal fast zufror — ein höchst seltenes Ereigniß. Die Noth ist groß. Die unbemittelte Bevölkerung der Hauptstadt leidet an der empfindlichsten Kälte, weil das Brennmaterial hier sehr theuer, und schwer zu haben ist, so daß viele Leute erstarren, und Krankheiten aller Art um sich greifen. Die Regierung ist bemüht, so viel als möglich, der drückenden Noth abzuhelfen; allein es wird schwer, einigermaßen Erleichterung zu schaffen. Der Flotte, welche zum Auslaufen immer in Bereitschaft geblieben war, wurde unter solchen Umständen befohlen, abzutakeln. Man hat noch keine Nachrichten von der asiatischen Küste über die Verheerungen, welche der Sturm dort angerichtet haben mag; wüthete er aber im Archipel eben so wie hier, so möchte die französische Escadre, die unter dem Admiral Gallois noch immer bei Smyrna liegt, großer Gefahr ausgesetzt gewesen seyn. Es scheint, daß die französische Regierung ein wachsames Auge auf die Kriegsrüstungen richtet, welche sowohl hier im Gange gewesen, als von Mehemed Ali mit großer Thätigkeit in Syrien betrieben werden. Der Pforte ist die Anwesenheit der französischen Schiffe in Smyrna höchst unangenehm; sie hat, wie bereits gemeldet, den Admiral Roussin aufgefordert, sie entfernen zu lassen, und stellt fortwährend dies Verlangen, das aber der Admiral wenig berücksichtigt. — Aus Persien lauten die Nachrichten widersprechend. Nach einer Version wäre der Schah in großer Gefahr, gestürzt zu werden; nach einer andern hätte er seine Gegner eingeschüchtert. Der hier residirende persische Gesandte beobachtet das größte Stillschweigen über die Verhältnisse seines Landes, was denn beweist, daß dessen Zustand gerade nicht der beste ist. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 20. Jan. Der Courrier meldet, Don Karlos werde bald wieder von den unumschränkten Höfen eine von seinen Agenten mit vieler Mühe gesammelte Subsidie von 3 Millionen Franken erhalten, um ihn in den Stand zu setzen, eine letzte Anstrengung für den Sieg der Sache des Throns und des Altars zu machen. Man habe ihnen jedoch dabei bedeutet, es sey dies die letzte Unterstützung, und wenn es dem Prätendenten nicht gelinge, damit den Thron zu Madrid zu besteigen, so dürfte er ferner

nicht mehr auf den Beistand seiner alten Freunde rechnen. In dem Augenblick, wo Don Karlos diese fast unerwarteten Hülfsmittel erhalten werde, bemerkt genanntes Blatt, werde die Königin-Regentin erfahren, daß sie von Seite Frankreichs auf keine Unterstützung rechnen könne. Sey es nicht schimpflich für Frankreich und England, die mit Spanien durch einen Vertrag verbunden, daß sie nicht offen dem verborgenen Beispiel jener Höfe zu folgen wagten, die doch mit dem Prätendenten kein anerkanntes Bündniß hätten. —

— Der neue spanische Gesandte am französischen Hofe, Marquis v. Espeja, ist gestern hier angekommen. Er hatte bereits eine Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. (Derselbe ist also nicht den Karlisten in die Hände gefallen, wie es neulich hieß. Der Gesandte lief allerdings einige Gefahr, da sein Wagen bei Catalayud angehalten worden. Lord Harvey, der bei ihm war, wurde sogar verwundet, aber der Widerstand, den das Gefolge leistete, jagte die Karlisten in die Flucht. Der Gesandte und der Marquis nahmen darauf einen Umweg und erreichten so die Gränze. Lord Harvey ist jetzt in Pau.)

— Die Nachrichten aus den Departements sind voll Erzählungen von Unglücksfällen, welche der Frost herbeigeführt hat.

— Die Papiere über die Anlegung der Gelder, welche die italienischen Sänger Herrn Severini anvertraut hatten, haben sich noch nicht gefunden. Lablache verliert dadurch 200,000 Fr. und Tamburini 150,000.

— Aus Lille schreibt man: Die Bevölkerung des Nordens fragt sich täglich, was aus den zahlreichen in diesem Departement angehäuften Truppen, die sich auf mehr als 30,000 Mann belaufen, werden soll. Lille hat für seinen Theil 12,000 Mann.

Belgien.

Der Befehlshaber der wegen der (einstweilen auf sich beruhen bleibenden) Grünenwald-Sache nach dem Luxemburgischen geschickten Truppen, General L'Olivier, erließ an dieselben aus dem Hauptquartier Bastogne unterm 17. d. folgenden Tagesbefehl:

„Der kommandirende General des Expeditionskorps der Provinz Luxemburg empfindet vor dem Abmarsch der dasselbe bildenden Truppen das Bedürfniß, ihnen seine Zufriedenheit mit dem von ihnen während ihres Aufenthalts in dieser Provinz beobachteten exemplarischen Betragen zu bezeigen. Die lebhafte Sympathie und die Gefühle der Zuneigung und Brüderschaft, die sie den Landesbewohnern eingeflößt haben, werden ihr Lohn dafür seyn. — Der Enthusiasmus, den die Truppen beim ersten Aufruf des Königs, die Rechte und die Würde des Vaterlands zu vertheidigen, an Tag gelegt; der vortreffliche Geist, welcher sie stets beseelte, und die vollkommene Eintracht, welche unter allen Waffengattungen herrschte, können das Vertrauen des Königs und der Nation, welche auf die Hingebung und die Kraft der Armee zählen, nur verstärken."

— Auch Gent hat, wie St. Petersburg, London und Paris, seinen großen Brand gehabt. Das dortige Augustinerkloster, worin sich zugleich auch die Fabrik des Herrn Paridant van der Waerden befand, wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. d. ein Raub der Flammen. Das Feuer brach um 4 Uhr in besagter Fabrik aus. Obwohl die Pompiere sogleich herbeieilten und alle Anstrengungen machten, um ihre Spritzen wirken zu lassen, so war doch alles vergebens, indem das Wasser darin fror. Man mußte sich daher damit begnügen, den Brand auf die Fabrik, die Kirche und das Kloster der Augustiner zu beschränken, was auch gelang, und das Kostbarste zu retten. Vieles ging jedoch verloren, unter Andern zum größten Theil eine im Kloster befindliche Bibliothek von 18,000 Bänden.

Man schätzt den Verlust des Hrn. Paridant zu 150,000 Fr. Die Fabrik war versichert; ebenso die Kirche, das Kloster aber nicht. Wie der Brand entstand, ist, wie gewöhnlich in solchen Fällen, ungewiß.

Auch das Spital des Lagers von Beverloo ist verbrannt. Der Moniteur gibt darüber folgendes Nähere:

Am 19. gegen ½11 Uhr Abends brach in dem alten, aus Lehm und Stroh erbauten Spital des Lagers von Beverloo, worin sich die Verwaltungsbeamten und eine Abtheilung Augenkranke befanden, in den Magazinen und der Kapelle Feuer aus. Zwei Stunden später war Alles in Asche gelegt. Die Magazine ohne Ausnahme, das Rechnungswesen des Spitals, die Kassa des Direktors, die er vergebens zu retten suchte, Alles verbrannte. Indessen hat man noch größeres Unglück zu beklagen.

Vier Leichen (ein Bericht sagt fünf) wurden unter den Trümmern gefunden. Sechs Augenkranke sind verwundet, drei schwer. 136 dieser Unglücklichen, welche den Flammen entgingen, waren nackt. Man sorgte für ihre Bedeckung. Man weiß nicht, ob das Feuer beim Direktor oder beim Apotheker ausgebrochen ist. Diese beiden Beamten verloren Alles. Die Frau und die Kinder des Erstern mußten sich im Hemde auf die Heide flüchten. Man glaubt nicht, daß Boswilligkeit dabei irgend im Spiel gewesen sey. Die Gebäude entzündeten sich fast augenblicklich, und nach zehn Minuten war jede Hülfe unmöglich und unnütz. Das neue, an das alte stoßende Spital wurde nicht erreicht; in letzterm Lokal befinden sich alle übrigen Kranken. Die Militärbehörde forscht den Ursachen und Wirkungen dieses Unfalls nach.

Vermischte Nachrichten.

Minden, vom 18. Jan. Am vorigen Sonntage ereignete sich wiederum, und leider! nicht zum ersten Male, ein recht betrübendes Unglück. Ein schöner vierjähriger Knabe wird am Nachmittage, da die Mutter ein Geschäft mit dem jüngsten Kinde aus dem Hause führt, im Zimmer allein zurückgelassen. Nach einer Weile werden die Mitbewohner des Hauses durch einen starken, aus der verschlossenen Stube kommenden Rauch aufmerksam; die Thür wird mit Gewalt eröffnet, aber kaum läßt der den Raum erfüllende Rauch erkennen, daß der unglückliche Knabe, den die Kälte wahrscheinlich, vielleicht auch Spielerei, zu nahe an den geheizten Ofen geführt haben muß, durch Entzündung und Verbrennung der Kleider auf eine schreckliche Weise um's Leben gekommen ist. Die wahrscheinlich wegen der Kälte mehrfach übereinander gezogenen baumwollenen Kleider des Kindes waren zu Asche gebrannt, und die kleine Leiche glich einer Kohle. Möchten doch diese sich noch so oft wiederholenden Unglücksfälle zur Warnung dienen, kleinere Kinder nicht allein im Zimmer zu lassen, wo Niemand eine sie ergreifende Gefahr abzuwenden bereit ist.

Bacharach, vom 21. Januar. Der Einfang dreier Hirsche in dem benachbarten Rheinböllen, in der Scheune eines dortigen Eigenthümers, wovon in diesem Blatte, zufolge eines Berichtes aus Oberwesel vom 18. d., Erwähnung geschah, scheint ein nicht uninteressanter Rechtsfall zu werden und beschäftigt die Jagdliebhaber hiesiger Gegend vielfach. Der durch den Zufall begünstigte Detentor dieser schönen Thiere behauptet, Eigenthümer derselben als einer herrenlosen Sache zu seyn. Dagegen wird von den drei Jagdeigenthümern, deren Jagden um die Gemeinde Rheinböllen zusammenstoßen, und die alle vermeinen, Wechsel- und Stand-Wild zu haben, dieses Wild in Anspruch genommen.

Redakteur: L. Stahl.

Lokal-Gewerbe-Verein.

Eingetretener Hindernisse wegen werden die Vorträge über Chemie und Physik bis auf Weiteres ausgesetzt.

Düsseldorf den 24. Januar 1838.

Der Vorstand.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für das Max-Josephs-Krankenhaus in der Neustadt wird eine Krankenwärterin gesucht, welche gleich eintreten kann. Darauf Reflektirende wollen sich bei dem Herrn Verwalter Zinser unter Vorlegung ihrer Zeugnisse melden.

Düsseldorf den 23. Januar 1838.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Nachdem das Rheineis sich seit vorgestern hier an der Neustadt und weiter hinauf zu Hamm und Volmerswerth in der hiesigen Oberbürgermeisterei festgestellt hat, wird das Publikum auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht, nach welchen das Betreten des Eises auf dem Rhein unter gesetzlicher Strafe so lange verboten ist, bis eine polizeiliche Bekanntmachung solches gestatten und die Uebergangspunkte bezeichnen wird.

Düsseldorf den 24. Januar 1838.

Der Königl. Polizei-Inspektor
Holthausen.

Oeffentlicher Verkauf.

In Folge zweier Urtheile des Königl. Landgerichts hierselbst vom 1. Juli und 19. August d. J. und auf Anstehen der Erben Lamertz sollen die nachbeschriebenen, in der Gemeinde Mörsenbroich, Oberbürgermeisterei Düsseldorf gelegenen Immobilien, nämlich:

1. 3 M. 20 R. 10 F. Ackerland im Golzheimer Broich, grenzend an Georg Tigelkamp und Wd. Osterwind, Flur 2 Nr. 16 des Grundstücks.

2. 5 M. 7 R. Ackerland am Bürgelfeld, grenzend an Advokat-Anwalt Weyler und Jacob Hilden, Flur 2 Nr. 49.

3. 1 M. 160 R. 90 F. Ackerland, auf dem Mörsenbroicherfeld, grenzend an Andreas Kels und den Weg nach Roland, Flur 2 Nr. 166 des Grundstücks.

4. Ein Haus nebst Hofraum, Stallungen, Scheune, Garten und anschießender Wiese haltend zusammen an Flächenraum 133 Ruth. 70 Fuß, grenzend an Andreas Kels und den Weg nach Roland, Flur 2, Nr. 169, 170 und 171 des Grundstücks.

5. 2 M. 33 R. 20 F. Ackerland im Bürgelfeld, grenzend an Heinzenberg und Wittib Vincenz, aufgeführt unter Flur 2, Nr. 224 des Grundstücks; diese Parzelle wird von einem Wege durchschnitten.

6. 1 M. 165 R. 80 Fuß Ackerland im Broich, grenzend an Jacob Hilden und Mathias Pütz, Flur 3 Nr. 170 des Grundstücks.

7. 2 M. 121 R. 20 F. Ackerland, grenzend an Jacob Querling, Fix, an den Kettelbach und den Weg nach Roland,

Freitag den 26. Januar 1838, Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Wirthes Conrad Habrichs zu Derendorf, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar einzusehen.

Düsseldorf den 22. Novbr. 1837.

Coninx.

Auf Anstehen des Gutsbesitzers Herrn Leven zu Buchholz wird der unterzeichnete Notar am Donnerstag den 1. Februar 1838 Morgens 10 Uhr in der Wohnung des Wirthes Fohwinkel zu Benrath

1) 53 Loose vorzüglich schöne Eichenstämme, auf Reisholzer Gemarke an der Spangenbrücke nahe bei Benrath stehend,
2) 23 Loose vorzüglich schöne Eichenstämme, im Buchholzer und Sedlinger Busche,
3) 40 Maßen Maibuchen Rundholz, im Buchholzer und Sedlinger Busche,
4) 3000 Schanzen im Kleinenbroich,
5) 14 Loose Kiefernholz zum Abtreiben im Buchholzer Busche,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Credit verkaufen.

Den Kauflustigen gibt Förster Clemens zu Benrath nähere Anweisung.

Coninx.

Gutsverkauf.

Auf Anstehen der zu Mettmann wohnenden Wittwe des Steuerempfängers Herrn C. Degreck, Franziska geborne Haugh, und deren Kinder, wird unterzeichneter Notar

Dienstag den 20. Februar 1838,

Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Gastwirthin Wittwe Heilersberg zu Ratinger, das in den Bürgermeistereien Hubbelrath, Ratingen und Eckamp gelegene Gut

der Voishof

genannt, öffentlich an den Meistbietenden in drei Abtheilungen zum Verkaufe ausstellen.

Dieses Gut hält im Ganzen an Flächenraum 161 Morgen 56 Ruthen preuß., worunter circa 4 Morgen Gemüsegarten und Baumhof, 8½ Morgen Fischteiche, 122 Morgen Ackerland, 7½ Morgen Wiesen, 18½ Morgen Holzung und Hütung u. s. w., alles zusammenhängend und unmittelbar am Schwarzbache gelegen. Außer den Hofgebäuden, welche theils massiv theils in ausgemauertem Fachwerke errichtet sind, gehört dazu eine Mahl-, Schäl- und Oelmühle auf dem Schwarzbache. Die stehenden und gehenden Werke dieser Mühle so wie die Wasserwerke sind neu und ganz solide; die Geläufe derselben fördern alles Gemahl, Graupen und Oel, und haben wegen des großen Sammelbehälters nie Wassermangel. Die Ackerländereien gehören zum Weizenboden; die Wiesen sind slößbar, zweischürig und haben süßen Graswuchs. Außerdem ist ein Theil der Gründe reichhaltig an Dachziegelerde.

Die vortheilhaften Verkaufsbedingungen nebst Charte liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 12. Januar 1838.

Coninx, Notar.

Freiwilliger Verkauf.

Das zu Düsseldorf in der Bolkerstraße, einerseits neben Kaufmann Wolf, anderseits neben Kleidermacher Wurm, von hinten an Krischer gelegene Haus, bezeichnet mit C. 581, nebst Hof, Garten und Hinterbau, haltend zusammen an Flächenraum 20 Ruthen 18 Fuß, wird

am Montag den 12. Februar c., Nachmittags 3 Uhr, in der Bolkerstraße daselbst bei Weinwirth Herrn Wilhelm Breitenstein

durch den unterzeichneten Notar, bei welchem die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, öffentlich zum Ankauf ausgesetzt werden.

Düsseldorf den 24. Januar 1838.

Euler.

Am Donnerstag den 25. Januar 1838, Morgens 11 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

---

[32] Ein 6octaviges Klavier steht zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Oeffentlicher Verkauf von 495 schweren Eichenstämmen, welche zu 12,000 Thalern abgeschätzt worden sind, und im Niepbusche, eine Stunde von Crefeld und eine Stunde vom Rheine, stehen.

Dieser Verkauf wird am Mittwoch den 7. Februar d. J., um 9 Uhr Vormittags, bei dem Wirthe Wilh. Bovenschen zu Vennikel, in der Bürgermeisterei Bockum, auf Anstehen der Eigenthümer des Busches, der Herren Herbertz, Schumacher und Courth, vor dem unterzeichneten Notar Statt finden.

Bei der nämlichen Gelegenheit wird auch der Grund und Boden des Niep-Busches zum Behuf der Aufhebung der Gemeinschaft, zum Verkaufe ausgestellt werden.

Crefeld im Januar 1838.

Rappard.

So eben ist bei J. H. C. Schreiner erschienen:

Die Hermannsschlacht.

Drama

von

Grabbe.

Grabbe's Leben.

von

Eduard Duller.

Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Sonntag den 32. c. zweite närrische General-Versammlung im Wögsken auf der Bergerstraße, wozu resp. Mitglieder hiermit eingeladen werden. Zugleich wird der Verding zur Beschaffung der Kappen vorgenommen werden, wozu Kauflustige Antheil nehmen können.

Der Ceremonienmeister und Sekretarius
Hermann.

Der unterzeichnete Vorstand wird im Laufe der kommenden Woche einen Ball arrangiren, dessen Ertrag zum Ankauf von Brand und Viktualien für die hiesigen Armen bestimmt ist.

Die desfallsigen Subscriptionslisten sind bereits in Cirkulation gesetzt.

Der Vorstand
des Düsseldorfer Karneval-Vereins pro 1838.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 28. d. M. findet im Saale des Herrn Hohmann, Flingerstraße, der seit Jahren gehaltene jährliche St. Sebastianus-Schützenball statt. Anfang 8½ Uhr. Masken werden nicht zugelassen. — Nichtmitglieder zahlen an der Kasse 10 Sgr. Entre. Damen frei.

Düsseldorf den 24. Januar 1838.

Der Schützen-Vorstand.

Angekommen zur Stadtwage: beste holl. Butter, holl. Käs, bamberger Pflaumen, gute Kocherbsen, weiße Bohnen, Servelatwürste, Kreuzbrand-Häringe, neuer Stockfisch, Malaga-Citronen, neuer Laberdan pr. Pfund 2 Sgr., neue Sardellen pr. Pfund 6 Sgr., und frische Haderwicker Vollbückinge.

Gertrud Bongarts.

Ein silbernes Armband ist verloren gegangen, entweder beim Einsteigen vor dem Palais Sr. K. H. des Prinzen Friedrich, oder beim Aussteigen in der Citadellstraße vor dem Hause des Herrn Regierungsrath Sack. Im Innern desselben war eingravirt: Schwesterband den 20. August 1836. Der Wiederbringer desselben erhält beim Kastellan des Palais eine angemessene Belohnung.

Nr. 1131 Rheinort steht ein geschliffener Wandofen mit Mantel zu kaufen.

Der Pfandschein Nr. 39064 vom 11. November v. J. ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

---

[36] Eine einzelne Dame sucht ein möblirtes Zimmer nebst Aufwartung für den Preis von monatlich 3 Thlr. zu miethen. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

---

[37] Es wird ein aus 8 bis 10 Theilen bestehendes Quartier mit abgeschlossenem Keller und Speicher zum 1. April zu miethen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

---

[27] Auf der Marktstraße ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Expedition dieses Blattes sagt wo.

Eine anständige Wohnung aus 6 Theilen mit Speicher und Keller steht in Nr. 153 Neubrückstraße zu vermiethen.

---

[38] Wo ein geräumiges Unterhaus zu miethen, sagt die Expedition d. Bl.

Kasernenstraße Nr. 728 sind zwei möblirte Zimmer gleich zu beziehen.

Auf der Flingerstraße Nr. 662 ist ein Unterhaus zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 27. Januar, zum Benefiz des Herrn Stöger:

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Abtheilungen, frei nach dem Französischen de Scribe, Musik von Adolph Adam.

(Hiebei Nro. 7 der Blätter für Scherz und Ernst.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 794 D.